

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.10 einschließlich des Postens. Unterhaltungsblätter in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Reiches oder sonstiger Ereignisse, die die Fortsetzung des Betriebes des Blattes unmöglich machen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Abrechnung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Zahlung des Bezugspreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 16 Bsp. Im Restenteil die Zeile 40 Bsp. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Bsp. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Druckpreis Nr. 110.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: **Emil Hannebohm** in Eibenstock.

64. Jahrgang.

Nr 189.

Freitag, den 17. August

1917.

Ausführungsverordnung

zur Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1917 vom 12. Juli 1917 (R. G. Bl. S. 599).

I. Heereslieferung.

§ 1. Lieferungsverbände im Sinne von § 4 der Bundesratsverordnung sind die Amtshauptmannschaften und bezirksfreien Städte. Sie haben die ihnen aufgegebenen Lieferungen auf die Gemeinden ihres Bezirkes umzulegen und diese haben das Heu bei den einzelnen Besitzern in bestimmten Mengen durch eine schriftliche, jedem Einzelnen zugestellte Verfügung sicherzustellen. Jede Verfügung über diese sichergestellten Mengen, insbesondere ihre Verfüllung, ist verboten.

§ 2. Die Besitzer sind verpflichtet, die sichergestellten Mengen ordnungsgemäß zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Sie haben das Heu nach Abruf des Lieferungsverbandes zu liefern.

§ 3. Die Lieferungsverbände haben das Heu unmittelbar an die von der Heeresverwaltung bestimmten Stellen abzuliefern.

§ 4. Es ist dasjenige Gewicht zu vergüten, das bahnamlich festgestellt wird. Kann das Heu nach den bestehenden örtlichen Verhältnissen auf der Abgangstation nicht verwogen werden oder findet kein Eisenbahnverhand statt, so gilt das auf der Proviantamtswaage festgestellte Gewicht.

§ 5. Die Lieferungsverbände und die Gemeinden können sich zur Erfüllung ihrer Lieferungsverpflichtungen des Handels bedienen.

Die Vergütung, welche nach § 4 Abs. 1 Nr. 4 der Bundesratsverordnung dem Lieferungsverbande oder der Gemeinde zu gewähren ist, umfasst auch die Vergütung für Kosten, die durch Heranziehung des Handels dem Verbande oder der Gemeinde entstehen.

§ 6. Es ist gesunde, unverdorrene, handelsfähige Ware der Ernte 1917 ohne fremde Zusätze zu liefern. Die Lieferung hat grundsätzlich in ungebundenem und ungepresstem Heu zu erfolgen; nur bei Mangel an solchem Heu oder auf Anfordern der Heeresverwaltung darf auch Kleeheu und gepresstes Heu geliefert werden. Für gebündeltes Heu wird der für gepresstes Heu vorgesehene Zuschlag nicht gewährt.

Die Gefahr der Verfüllung trägt von der Verladestelle ab die Heeresverwaltung. Die Zahlung wird sofort nach Empfang durch das Proviantamt geleistet, für welches das Heu bestimmt ist.

§ 7. Ueber alle Streitigkeiten, die sich aus der Lieferung, insbesondere über die Auslegung der vorstehenden §§ 4—6 ergeben, entscheidet ein Schiedsgericht unter Ausschluß der ordentlichen Gerichte.

Am Sitze jeder Kreisshauptmannschaft wird ein Schiedsgericht eingesetzt, das für die im Bezirk der Kreisshauptmannschaft gelegenen Proviantämter zuständig ist. Das Schiedsgericht setzt sich zusammen aus einem Obmann und zwei Sachverständigen. Den Obmann ernimmt die Kreisshauptmannschaft aus der Reihe der Beamten der inneren Verwaltung oder der juristischen Beamten der Gemeindeverwaltungen. Von den Sachverständigen wird der eine von dem im Streit befangenen Proviantamt und der andere vom Landeskulturrat ernannt. Die Namen der ernannten Sachverständigen sind der Kreisshauptmannschaft anzuzeigen.

Werden von den Mitgliedern der Schiedsgerichte Gebühren beansprucht, so erhalten sie diese nach den Festsetzungen der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige vom 30. Juni 1878 (R. G. Bl. S. 173) in der Fassung der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 20. Mai 1898 (R. G. Bl. S. 689) und des Abänderungsgegesetzes vom 10. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 214). Die Kosten trägt der unterliegende Teil.

§ 8. Bei Weigerung oder Säumnis des Lieferungsverbandes oder der Gemeinde ist die örtlich zuständige Kreisshauptmannschaft berechtigt, die Lieferung zwangsweise herbeizuführen. Die Kreisshauptmannschaft kann andererseits bei unverschuldeter Verpätung der Lieferung anordnen, daß von der in § 4 Ziffer 2 der Bundesratsverordnung vorgesehenen Preisherabsetzung abzusehen ist.

II. Versorgung der sächsischen Tierhalter.

§ 9. Soweit das Heu nicht für Heereslieferungen sichergestellt worden ist, unterliegt der freie Handel mit Heu keinerlei Beschränkungen, als denjenigen, welche im nachstehenden angegeben sind. Insbesondere dürfen die Kommunalverbände die freie Ausfuhr von Heu aus ihrem Bezirke unter keinen Umständen verhindern.

§ 10. Die Ausfuhr von Heu aus dem Königreich Sachsen wird hiermit unterzagt.

§ 11. Tierhalter, welche auf den Verkauf von Heu angewiesen sind, erhalten von ihrem Kommunalverbande eine Landessperrkarte für Heu, welche im ganzen Lande gültig ist. Gegen Abgabe dieser Landessperrkarte sind sie berechtigt, von jedem Heuerzeuger das Heu aufzukaufen, auf welches die Sperrkarte lautet. Der Verkäufer hat die Abschnitte der Sperrkarte je nach der gelieferten Heumenge abzutrennen und als Ausweis für sich aufzubewahren. Die Abgabe von Heu ohne Marken ist verboten.

§ 12. Wenn ein Tierhalter teilweise durch selbsthergezeugtes Heu für seinen Bedarf eingedeckt ist, so ist ihm bei Ausstellung der Landessperrkarte dieses Heu anzurechnen und

entsprechend weniger an Sperrkarten zuzurechnen. Rüttigenfalls ist eine entsprechende Anzahl der Abschnitte von der Landessperrkarte abzuschneiden.

§ 13.

Die Bestimmungen in §§ 9 bis 11 gelten nicht für den Kleinverkauf von Heu in Mengen von täglich nicht mehr als fünf Zentnern, sofern es unmittelbar an den Verbraucher abgesetzt und zur Beförderung bis zum Verbrauchsort weder die Eisenbahn noch der Wasserweg benutzt wird.

Für den Kleinverkauf werden ab Gehöft oder Wiese des Verkäufers folgende Höchstpreise festgesetzt:

- für Heu von Kleearten (Luzerne, Eparsette, Rotklee, Weißklee, Weißklee usw.) von mindestens mittlerer Art und Güte 160.— M. je to.,
- für Wiesen- und Feldheu (Gemisch von Süßgräsern, Kleearten und Futterkräutern) von mindestens mittlerer Art und Güte 140.— M. je to.,

Für gepresstes Heu erhöht sich der Preis um 7.— M. für die Tonne.

Für Ware von minderer Art und Güte ist ein entsprechend niedrigerer Preis zu zahlen.

Im übrigen gelten die Bestimmungen in § 5 Abs. 2 und 3 der Bundesratsverordnung.

Wird das Heu vom Verkäufer frei Betriebsstätte des Erwerbers geliefert, so gelten die in § 5 der Bundesratsverordnung festgesetzten Höchstpreise.

§ 14.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wer insbesondere Heu erwirbt, ohne im Besitz einer Sperrkarte zu sein, oder Heu ohne Marken abgibt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 15.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Dresden, den 14. August 1917.

1316 II B II

Ministerium des Innern.

3860

In der Verordnung betr. neue Höchstpreise für Frühgemüse vom 14. August 1917 — 950 LGO — muß Punkt 1 e) lauten:

Kohltrabi 30 Bsp. je Pfund.

Punkt 2 letzter Satz muß lauten: Das Verbot des Verkaufs von Karotten und Möhren mit Kraut bleibt jedoch in Kraft.

Dresden, am 15. August 1917.

950a LGO

Ministerium des Innern.

3861

Auf Grund des § 9b des Preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 wird folgende Anordnung erlassen:

1. Es ist verboten, Arbeiter, einschließlich Werkmeister und Forarbeiter, welche in Betrieben der Heeresverwaltung, bei Gasanstalten, Elektrizitätswerken, Bergwerksbetrieben jeder Art, oder bei Unternehmern beschäftigt sind, die Aufträge der Heeresverwaltung ausführen oder unmittelbar oder mittelbar Heeresbedarf herstellen, durch Werbetätigkeit jeder Art zum Aufgeben oder zum Wechsel der Arbeitsstelle zu veranlassen.

2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu Mk. 1500.— bestraft.

Der kommandierende General.

Gen.: v. Schweinitz.

Eine größere Anzahl Lattenkisten,

zur Aufbewahrung von Kartoffeln geeignet, wird Freitag, den 17. d. M., vorm. von 7 Uhr an im Magazingrundstücke abgegeben. Preis das Stück: 1,20 M. Eibenstock, den 15. August 1917. Der Stadtrat.

Verkauf von Margarine

Freitag, den 17. d. M., in den bekannten Geschäften. Auf den Kopf entfallen 80 g Schmelz- oder Salzmargarine. Die Abgabe erfolgt auf Marke V 4 der Bezirkslebensmittellkarte.

Eibenstock, den 16. August 1917.

Der Stadtrat.

Pflichtfeuerwehr-Übung für die Jahrgänge 1895—1900

findet Sonnabend abend 8 Uhr statt. Jahrgang 1900 stellt vor dem Rathaus. Jahrgänge 1895—99 stellen auf dem Hofe der Hauptschule. Unentschuldigtes Ausbleiben und unpünktliches Erscheinen wird bestraft.

Schönheide, am 15. August 1917.

Der Gemeindevorstand.

Der Feuerlöschdirektor.

Vom Weltkrieg.

Die Artillerieklacht im Westen. Ueberflügelung der Russen und Rumänen. Der Friedensappell des Papstes.

Der gestrige schon an und für sich äußerst inhaltreiche Heeresbericht findet eine weitere wertvolle Ergänzung durch folgende Mitteilungen:

Berlin, 15. August. Die unvermindert stark anhaltende Abwehrwirkung der deutschen Artillerie an der flandrischen Front ließ auch am 14. August alle englischen Anstrengungen, aus den zerfetzten und verschlammten Trichterfeldern herauszukommen, scheitern. In den wassergefüllten Granatrichtern erleidet die englische Infanterie außer durch das deutsche Artillerie- und Minenfeuer dauernd schwere Ausfälle durch Krankheit und Erschöpfung. Aber sowohl ein englischer Angriff am Morgen des 15. in der Gegend von Langemarck, wie auch starke Teilangriffe südlich von Ypern in der Nacht vom 15. August wurden restlos abgewiesen. Die starke Geschützstärke hielt die ganze Nacht hindurch bis 6 Uhr morgens an. Deutsche Patrouillen riefen vielfach erfolgreich gegen die englischen Trichterfelder vor und brachten Gefangene zurück. Am Wege Birschoot—Langemarck wurde ein Engländer gefaßt. An der Arrasfront prüften die Engländer durch zahlreich vorgetragene starke Patrouillen den Erfolg ihrer Artillerietätigkeit der letzten Tage. Die Patrouillen wurden überall abgewiesen. Daraufhin nahmen die Engländer, das Artilleriefeuer besonders auf die deutschen Stellungen vor und beiderseits Lens mit großer Stärke wieder auf. In der Nacht flaute das Feuer ab, um am Morgen des 15. August erneut mit außergewöhnlicher Festigkeit einzusetzen. Auch in der Gegend von St. Quentin wurden bei gesteigerter Artillerietätigkeit mehrfach englische Patrouillen abgewiesen. An der Aisnefront wurden zwei französische Angriffe bei Cerisy zurückgewiesen, in der Champagne zwei gegen die deutschen Stellungen vorführende Stütztruppen im Nahkampf abgeschlagen. An der Verdunfront dauert das Ringen der beiden Artillerien um die Feuerüberlegenheit an. In den Vormittagsstunden des 14. August war die französische Artillerie unter dem Einfluß der deutschen Abwehrwirkung abgelaßt, von Mittag an setzte sie wieder auf und erreichte am Nachmittag die größte Festigkeit. Seitdem dauert die Artillerieklacht ununterbrochen an. Das französische Feuer konzentriert sich auf den Wald von Avo-court, die Höhe 304, Talou-Rücken, Joffes-Wald und die Gegend von Rauc. — Im Osten sind von der Ostsee bis zum Taurus besondere Ereignisse nicht zu melden. Die Haupttätigkeit konzentriert sich in der südwestlichen Moldau. Hier hat die russisch-rumänische Offensivtaktik sich mit bemerkenswerter Zähigkeit verhalten und die Angriffe fortgesetzt, auch als durch die weiteren Erfolge des deutschen Durchbruches bei Mezow sich die gesamte Lage von Grund aus geändert hatte. In immer erneuten Angriffen, vor allem gegen den Agr. Casinului, ist hier die Elite des neu aufgestellten und neuorganisierten rumänischen Heeres geopfert worden. Erst jetzt unter dem Druck der im Norden von Jocsani vorrückenden Truppen Madensens haben die Russo-Rumänen zwischen den Flußläufen des Casinu und der Putna den Rückzug angetreten. Die Verbündeten folgten ihnen in schärfem Nachdrängen und sind bereits über Soveja hinaus vorgedrungen. Die Heeresgruppe Madensens ist in weiterem zähen Vorwärtsschreiten zwischen Sereih und dem Gebirge. Mit der Besetzung von Bistretta ist die Bahnlinie von Tuluziu auf dem westlichen Serbien jetzt voll in den Händen der Verbündeten und den Russo-Rumänen in der südlichen Moldau die wichtigste rückwärtige Verbindung gesperret. Der linke Flügel schiebt sich stufenförmig in den Bergen vor und übersüßelt so von den überhöhenden Berggipfeln aus die noch in der Ebene haltenden Russen und Rumänen. Im Putnatal ist das Dorf Serbeschi besetzt und nördlich der Sufita Stravani d. J.

Weiter teilt der Österreichisch-ungarische Generalstab mit:

Wien, 15. August. Amtlich wird bekanntbart:
Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff nördlich von Jocsani wurde mit Erfolg fortgesetzt. Unsere Verbündeten bemächtigten sich des Brückenkopfes Bistretta und des mit großer Zähigkeit verteidigten Dorfes Stravani bei Panciu. Das Vordringen unserer Streitkräfte zwang die westlich der Linie Rezi-leski—Soveja stehenden russisch-rumänischen Truppen, ihre vor einigen Wochen unter schweren Opfern gewonnenen Stellungen aufzugeben. Wir folgten dem zurückweichenden Feinde. Bei Dina brachen sich neue Angriffswellen am Widerstand unserer Truppen. Bei Jocsani und bei den Lämpfen im Trosusgebirge wurden dem Feinde neuerlich über 3000 Mann und mehrere Geschütze abgenommen. Südöstlich von Tarnopol schützten ein durch Panzerkraftwagen gehaltener russischer Vorstoß.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Ueber dem Tsonzo wurden gestern in zahlreichen Luftkämpfen 5 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Unverändert.
Der Chef des Generalstabes

Ereignisse zur See.

Als Erwiderung auf die letzten Fliegerangriffe auf Pola führten in den frühen Morgenstunden des 14. August eine große Anzahl von Seeflugzeugen im Zusammenwirken mit Landflugzeugen gegen das Seearsenal von Venedig ein Unternehmen aus, das trotz widriger Witterungsverhältnisse und sehr starker Gegenwirkung durch Geschützfeuer und feindliche Abwehrflieger sehr guten Erfolg hatte. Unsere Flugzeuge konnten aus geringer Höhe sehr gute Einschläge der schweren und leichten Bomben von 1000 bis 4000 Tonnen Gesamtgewicht und Brandwirkung beobachten. Ein Seeflugzeug und zwei Landflugzeuge wurden vermisst. Feindliche Torpedoeinheiten zogen sich vor unserer die Flieger unterstützenden Flottenabteilung zurück. Feindliche Bombenwürfe gegen diese Abteilung und auf Parentino hatten keinen Erfolg.

Flottenkommando.

Ferner wird vom Krieg zur See

noch gemeldet:

Berlin, 15. August. Nach einer Meldung aus London gibt der dortige japanische Marineattaché bekannt, daß am 22. Juli ein japanisches Kriegsschiff, das einen englischen Transporter im Mittelmeer begleitete, ein deutsches Unterseeboot beschossen und zweifelslos vernichtet hätte. Wie B. T. B. von zuständiger Stelle erfährt, sind alle im Mittelmeer operierenden deutschen und österreichisch-ungarischen Unterseeboote wohlbehalten und erfolgreich an der Arbeit.

Zu dem bereits in letzter Nummer unseres Blattes gemeldeten neuen Friedensvermittlungsvorschlag des Papstes liegen heute nachstehende neue Nachrichten vor:

Rom, 14. August. Der katholische „Corriere d'Italia“ veröffentlicht folgende Note: Einige Blätter haben die Nachricht verbreitet, daß der Papst an die Mächte eine Note über den Frieden richten wird. Im wesentlichen ist diese Nachricht zutreffend. Es ist wahr, daß der Papst ein Schriftstück an die Mächte gerichtet hat, in dem er sie einlädt, dem Weltkrieg ein Ende zu machen und Verhandlungen einzuleiten auf Grundlage einiger wichtiger Punkte, die den Grundrissen eines gerechten und dauerhaften Friedens entsprechen, wie sie seit langem von Heiligen Stuhl verkündet worden sind. Natürlich ist es unmöglich, diese Punkte zu kennen, bevor die Note des Vatikans der Öffentlichkeit übergeben wird, was, wie wir glauben, in kurzem der Fall sein wird. „Corriere d'Italia“ fügt hinzu: Unsere Leser wissen, daß der Papst für die Anerkennung der berechtigten Ziele der Völker und Nationalitäten ist und darin ein: der wesentlichen Grundlagen eines gerechten Friedens sieht. Sie können auch dessen sicher sein, daß der Papst, der unaufhörlich das zu erreichende Ziel, nämlich einen dauerhaften Frieden, vor Augen hat, nicht umhin kann, eine Lösung der Fragen vorzuschlagen, die ein ständiger Keim eines Konfliktes gewesen sind und in Zukunft noch sein würden, ebenso die Annahme von fortschrittlichen Maßnahmen, um in Zukunft die Möglichkeit eines neuen Krieges in die Ferne zu rücken. Alles in allem glauben wir, daß die Blätter nicht weit von der Wahrheit entfernt sind, wenn sie dem päpstlichen Schriftstück sehr große Bedeutung beimessen.

Amsterdam, 15. August. „Associated Press“ meldet aus Washington: Nach einem nichtamtlichen Telegramm enthält das Friedensprogramm des Papstes folgenden Vorschlag: Herabsetzung der Rüstungen, Beilegung der internationalen Streitigkeiten durch einen Schiedsgericht, Herstellung der Freiheit der Meere und Verzicht auf Vergeltungsmaßnahmen in der Form von Wirtschaftskontakten. Der Papst soll erklärt haben, daß Unrecht auf Seiten aller Kriegführenden sei so groß, daß die Genugtuung hierfür nicht anders möglich sei, als durch die Rückgabe der besetzten Gebiete.

Amsterdam, 15. August. Die „Times“ schreibt, daß die Alliierten unmöglich auf die Friedensvorschläge des Papstes eingehen könnten. Sie basieren offenbar auf dem deutschen Geschrei: Keine Amerikaner, kein Schadenersatz und Freiheit der Meere. Wir können, so sagen die „Times“, unser Vertrauen nicht verbergen, daß der Vatikank auf eine günstige Aufnahme rechnet. Das verrät vollkommenes Unkenntnis der Meinung in den alliierten Ländern und in Amerika. — „Daily Chronicle“ sagt: Der Papst habe offenbar auf Österreichs Vorstöße gehandelt. Die Alliierten müßten aber auf alle Fälle abhaken, denn ein in diesem Augenblick geschlossener Frieden, wo Rußland zeitweilig ohnmächtig sei, würde für die Zentralmächte ungenügend günstig sein.

Die Präsidentenkrise in Frankreich gibt einer großen dänischen Zeitung Veranlassung zu folgenden Ausführungen:

Kopenhagen, 14. August. „Politik“ bringt heute einen Beitrag, überschrieben „Präsidentenkrise in Frankreich“, in welchem es u. a. heißt: Die Stellung Poincarés ist erschüttert seit der Geheimvertrag mit Rußland bekannt geworden ist. Es gibt in Kammer und Senat nur sehr wenige, die es billigen, daß der Präsident hinter

dem Rücken der Volksvertretung ein so wichtiges Abkommen geschlossen hat. Gerade jetzt, wo die Staatsmänner der Entente immer wieder hervorheben, daß das deutsche Volk und seine Volksvertretung noch immer ohne wirkliche Macht seien, mußte die Nachricht, daß zwischen dem zaristischen Rußland und Frankreich ein derartiges Abkommen geschlossen worden sei, überaus peinlich wirken. Daher ist es nicht unwahrscheinlich, daß in Frankreich wirklich eine Präsidentenkrise besteht.

In gewissem Widerspruch mit Vorstehendem befindet sich die Meldung, daß der Präsident soeben die italienische Front besucht: Rom, 14. August. (Meldung der Agencia Stefani.) Auf Einladung des Königs hat sich Poincaré an die italienische Front begeben, wo er vom König empfangen wurde. Boselli und Sonnino haben sich gleichfalls zur Front begeben. Poincaré überreichte dem König die Militärmedaille und das französische Kriegskreuz.

Die chinesische Kriegserklärung soll nunmehr wirklich abgegeben worden sein.

Basel, 15. August. Reuter berichtet aus London aus amtlicher Quelle: Am Dienstag früh 10 Uhr erklärte China an Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Krieg.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Besprechungen zwischen Czernin und Michaelis. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem österreichischen Minister des Auswärtigen wurden Mittwoch fortgesetzt und zu Ende geführt. Um 1/2 2 Uhr war der österreichische Minister mit den Vertretern der deutschen Reichsregierung beim Reichskanzler und seiner Gemahlin zum Frühstück vereinigt. An ihm nahmen auch der türkische Botschafter und der bulgarische Gesandte teil. Nachmittags fand zu Ehren des Grafen und der Gräfin Czernin ein Empfang bei dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatsminister Dr. Helfferich, statt. Die Abreise des Grafen Czernin erfolgte um 7 Uhr abends.

Oestliche und südliche Nachrichten.

Eisenstock, 16. August. Der Gefreite Freund Schierer im Inf.-Regt. Nr. 245, Sohn des verstorbenen Bürger- und Stadtmaschinenbauers Ch. Rob. Schierer hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Eisenstock, 16. August. Am morgigen Freitag kann wiederum eine hiesige Firma ein Geschäftsbüro begeben, und zwar das Sägewerk von Richard Mödel hier, das vor 50 Jahren durch seinen derzeitigen Inhaber begründet wurde. In rastloser Arbeit hat es Herr Mödel verstanden, das Geschäft aus kleinen Anfängen heraus zu seinem heutigen Umfang auszugestalten. Möge es ihm vergönnt sein, seinem Lebenswerk in gewohnter Rüstigkeit noch manches Jahr vorzustehen.

Eisenstock, 16. August. In vorliegender Nummer unseres Blattes veröffentlicht die Kriegsamtsstelle Leipzig eine Bekanntmachung, welche verbietet, Arbeiter, einschließlich Werkmeister und Vorarbeiter, die in Betrieben der Heeresverwaltung, in Gasanstalten, Elektrizitätswerken, Bergwerksbetrieben jeder Art, oder bei Unternehmern beschäftigt sind, die Aufträge der Heeresverwaltung auszuführen, zum Aufgeben oder zum Wechsel der Arbeitsstätte zu veranlassen. Im übrigen wird auf den Wortlaut der Bekanntmachung selbst verwiesen.

Schönheiderhammer, 15. August. In der Nacht vom 10. zum 11. wurden Herrn Förster Harzbecker im Forsthaus an der Mulde die anstehenden noch unreifen Frühkartoffeln gestohlen. Das Ermittlungsverfahren wies auf den 3. Hl. in der Breichneider'schen Papierfabrik beschäftigten Werkführer W. aus Sofa. Herr Förster Harzbecker nahm ihn fest und lieferte ihn ins Königl. Amtsgericht Eisenstock ein, als er im Begriff war nach Sofa zu fahren und einen Teil des Raubes, den er im Rudrad trug, nach dort zu bringen. — Am Montag Abend brach im Glüherei-Gebäude des hiesigen Eisenhüttenwerkes Feuer aus, welches den Dachstuhl teilweise beschädigte. Durch das gute Funktionieren der bestehenden Feuerlöschvorrichtungen war es möglich, den Brand in kurzer Zeit zu lokalisieren und vollständig abzulöschen, so daß der Betrieb auch in dieser Abteilung ungestört aufrecht erhalten werden kann. Die freiwillige Feuerwehr und die Flemmingsche Fabrikfeuerwehr von Schönheide waren an der Brandstelle mit tätig.

Leipzig, 14. August. Ein 64-jähriger Kutsher ist im Hofe eines Grundstücks der Weststraße in Leipzig beim Birnenpflücken von einer 3^{1/2} m hohen Leiter abgestürzt und kurz darauf an einem hierdurch erlittenen Schädelbruch im Krankenhaus St. Georg gestorben.

Leipzig, 15. August. Einer Familie, die sich zu einer Beerdigung begeben wollte und die Trauerfächer zurechtgelegt hatte, waren dieselben in der Nacht durch Einbrecher gestohlen und alte zerfessene Trauerkleidungsstücke zurückgelassen worden.

Chemnitz, 15. August. Am Dienstag vormittag wurde auf der hiesigen Lange-Strasse der Bote eines Bankinstitutes von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, wobei dem Boten eine Ledertasche mit 60000 M. in Tausendmarktscheinen entglitt. Bei der näheren Feststellung des Inhalts der Tasche ergab sich, daß aus dieser 40000 M. fehlten. Die über den Verbleib des Geldes angestellten Ermittlungen sind bisher ergebnislos geblieben.

Fingerzeitlich 3000 der...
Der...
Schl...
ang...
gege...
unbe...
gefah...
ange...
nach...
kann...
bring...
Schle...
bekom...
1350...
Rna...
spa...
wiebe...
Ma...
rühr...
Bot...
amtli...
ner...
schaft...
ein...
w...
boden...
ein...
sonal...
men...
ditor...
hat...
Mara...
ganze...
gung...
es...
die...
im...
U...
als...
Di...
wesene...
bessere...
ist...
Jo...
und...
ist...
ein...
einbr...
Beier...
bei...
he...
K...
im...
ein...
zwe...
ter...
star...
trieb...
Schw...
ten...
Ma...
unter...
gan...
töffel...
den...
ner...
die...
Los...
auf...
gelie...
gef...
zur...
von...
unter...
erhalten...
17...
Ang...
mace...
sch...
trot...
ihre...
Mart...
D...
eine...
reuz...
brach...
pas...
das...
vor...
Rämp...
Fleury...
unter...
Er...
Horoz...
macedon...
Rämp...
Stadt...
Serben...
geschlagen...
Si...
Seit...
Deutsch...
sal...
ent...
den...
Urteil...
allm...
mäßig...
und...
seit...
mit...
imm...
Gleich...
mat...
tliche...
Wort...
uns...
in...
der...
von...
Franz...

...tische Ab...
...Staats...
...ben, daß...
...ng noch...
...die Nach...
...and und...
...ten wor...
...daher ist...
...wirklich...
...dem bet...
...soeben...
...cia Ste...
...ncare...
...er von...
...nino...
...Boccare...
...und das...
...unmehr...
...us Lon...
...früh 10...
...d und...
...Ger...
...Allge...
...wischen...
...Minister...
...und zu...
...reich...
...mahln...
...uch der...
...esandte...
...und der...
...riteter...
...Vollst...
...folgte...
...Freund...
...es ver...
...Rob...
...u z 2...
...n Frei...
...äfts...
...on Mi...
...rd sei...
...stlofer...
...aus...
...bens...
...vorzu...
...gender...
...am t...
...welche...
...Borax...
...basan...
...er Art...
...ge der...
...zum...
...wird...
...weisen...
...In...
...darz...
...enden...
...Das...
...Bret...
...aus...
...sekte...
...im...
...Raum...
...n...
...s hie...
...ntio...
...mög...
...voll...
...Ab...
...Die...
...feuer...
...ständig...
...Her...
...puppig...
...iter...
...erlit...
...tor...
...sich...
...er...
...nacht...
...uen...
...mit...
...ines...
...ein...
...mit...
...ber...
...sich...
...den...
...bis...
...mit...
...ines...
...ein...
...mit...
...ber...
...sich...
...den...
...bis...

Freiberg, 15. August. Einem Wirtschaftsbe-
fizer auf der Hainicher Straße wurde gestern früh in den
zeitigen Morgenstunden sein Zugochse im Werte von
3000 Mark aus dem verschlossen gewesenen Stalle, den
der Dieb gewaltsam geöffnet hatte, gestohlen. Das
Tier konnte jedoch einige Stunden später im hiesigen
Schlachthofe wieder zurückerlangt und dem Verlustträger
ausgehändigt werden. Der gestohlene Ochse war bereits
gegen 6 Uhr früh einem hiesigen Handelsfleischer von einem
unbekannten Feldgrauen, der sich „Max Wehler aus We-
gefahrt“ nannte, in einem hiesigen Gasthause zum Kauf
angeboten worden. Der Handelsfleischer war auch zu-
nächst auf den Kauf eingegangen und hatte den Unbe-
kannten beauftragt, das Tier nach dem Schlachthofe zu
bringen und sich später die Kaufsumme in seiner Woh-
nung zu holen. Der Dieb, der auch den Ochsen nach dem
Schlachthofe gebracht hat, dürfte jedoch inzwischen Wind
bekommen und es vorgezogen haben, den Kaufpreis von
1350 M. im Stiche zu lassen und das Weite zu suchen.

Vimritz bei Döbeln, 15. August. Einem
Knaben war der Drachen in der elektrischen Hoch-
spannungslleitung hängen geblieben. Um ihn
wieder in seinen Besitz zu bekommen, kletterte er den
Mast hinauf, kam hierbei mit den Drähten in Be-
rührung und stürzte, schrecklich verbrannt, tot zu Boden.

Lichtenante, 14. August. Eine frohe
Botschaft wurde der Ehefrau des am 24. August 1916
amtlich als gefallen gemeldeten Wehrmanns Paul Leist-
ner zuteil. Jetzt schreibt dieser aus russischer Gefangen-
schaft, daß er wohl und munter sei und kurz darauf traf
ein weiteres Lebenszeichen von ihm ein.

Aue, 14. August. Hier wurde auf dem Eptho-
boden im Vorderhaus des Kaffeehauses Temper
ein Brand entdeckt. Durch schnelles Eingreifen des Per-
sonals wurde er gelöscht, ehe er größeren Umfang anneh-
men konnte. Als Brandstifter wurde der 17 jährige Kon-
ditorlehrling J. ermittelt, der auch die Tat eingestanden
hat. Er hat zugegeben, daß er auch den Brand am 2.
März d. J. nachts verursacht hat. Damals wurde der
ganze Dachstuhl vernichtet.

Grünhain, 15. August. Der eifrigen Verfol-
gung des hiesigen Gendarmen-Wachmeisters Martin ist
es zu verdanken, daß es jetzt in Hannover, bis wohin er
die letzte Spur ermittelt hatte, endlich gelungen ist, den
im März 1917 mit 135 000 M. bei der „Frankonia-
A.-G.“ im Nachbarorte Dierfeld verschwundenen, dort
als Diplom-Ingenieur Rolf von Hagen angestellt ge-
wesenen Gauner, der lauter gefälligte Personalausweise
besessen hat, festzunehmen. Dessen richtiger Name
ist Johann Knipp; er stammt aus Ettele, Kreis Essen,
und ist Installateur. Er ist der Spionage stark verdäch-
tig und wird außerdem schon lange wegen Geldschrank-
eindrücken und Heiratschwindel verfolgt. Von der in
Weierfeld unterschlagenen Summe sind bei dem Gauner
bei seiner Verhaftung noch 105 000 M. vorgefunden worden.

Treuen, 14. August. Vom Schicksal schwar-
zheim gesucht ist die Familie des Werkmeisters Richard
Klein, der zur Zeit zum Heeresdienst eingezogen ist.
Im Verlauf des Krieges fiel ein Sohn vor dem Feind,
ein zweiter geriet in Gefangenschaft, eine erwachsene To-
chter starb und am Montag kam der in einem Fabrikbe-
triebe beschäftigte 15 jährige Sohn Max infolge eines
Schwächeanfalles in die Transmiffion der von ihm bedien-
ten Maschine, wobei dem jungen Menschen der rechte Arm
unterhalb des Ellenbogengelenkes abgerissen wurde.

Saatkartoffeln zurückerlegen! Im ver-
gangenen Jahr ist ein nicht unbeträchtlicher Teil Saatkar-
toffeln durch den Kleingartenbau angefordert wor-
den. Man hat nun die Erfahrung gemacht, daß Einwoh-
ner, die Kartoffeln in Gärten anbauen, diese vielfach rest-
los aufzehren in der Annahme, daß ihnen Saatkartoffeln
geliefert werden müßten. Derartige Anbauer werden auf-
gefordert, ihren Saatbedarf für das kommende Frühjahr
zurückzuliegen, da sie bei der Schwierigkeit der Beschaffung
von Saatkartoffeln und der Verteilung so kleiner Mengen
unter Umständen damit rechnen müssen, keine Saat zu
erhalten.

Weltkriegs-Gedanken.

17. August 1916. (Englisch-französische
Angriffe abgewiesen. — Serben an der
macedonischen Front von Bulgaren ge-
schlagen.) Die Engländer setzten nördlich der Somme
trotz ihrer schweren Verluste ihre Anstrengungen fort, bei
Martinpuich gelang es ihnen zwar, die vorderste deutsche
Linie zurückzudrängen, bei Pozieres aber und am Fou-
reauxwalde wurden sie glatt abgewiesen. Die Franzosen
drangen wieder Nachts zwischen Guilleumont und Maure-
pas vor und wurden aufs blutigste zurückgeschlagen; die
Rämpfe bei Thiaumont und am Chapitrewalde, auch bei
Fleury hielten an. — Im Osten wiesen türkische Truppen
unter Erzherzog Carl russische Angriffe ab, südlich von
Horozontka warfen die Oesterreicher den Feind. — An der
macedonischen Front hatten die Bulgaren erfolgreiche
Kämpfe gegen die Serben, in deren Verlauf erstere die
Stadt Lerine nahmen; beim Dorfe Doitschni wurden die
Serben im Bajonettkampf unter für sie schweren Verlusten
geschlagen.

Sind wir noch der Väter wert?

Seitdem uns die führenden Männer, die Heroen aus
Deutschlands großer Zeit, durch das unabwendbare Schick-
sal entziffen sind, haben wir die abfälligen und beleidigen-
den Urteile des Auslandes über das deutsche Volk, die
allmählich dreister und lauter wurden, von Jahr zu Jahr
und seit Ausbruch dieses Krieges fast von Tag zu Tag
mit immer größerem Gleichmut hingenommen. Mit
Gleichmut? Ach nein, das ist hier wohl nicht das rich-
tige Wort. Wären die Unverschämtheiten aller Art, die
uns in den letzten 20 Jahren in ständig steigendem Maße
von Franzosen und Russen, von Engländern und Ameri-

kanern geboten wurden — von den kleinen Männern ganz
abgesehen — bei uns auf eine Mauer von wirklichem
Gleichmut gestoßen, auf einen Gleichmut, der dem Gefühl
der Stärke und ruhigen, berechtigtem Stolz auf deutsche
Großtaten in Vergangenheit und Gegenwart entsprang,
es wäre in all der Zeit um unsere Gemütsruhe, um un-
ser volkstümliches Bewußtsein besser bestellt gewesen. Statt des-
sen wurde einer wahrlich nicht geringen Anzahl von Volks-
genossen das Ansehen des innern Menschen immer deut-
licher und schmerzlicher. Deutlicher wurde ihnen wohl
auch die Erkenntnis, daß wir, die Lebenden, in unserm
Zun und Lassen der großen Toten allzusehr vergaßen
und eben deshalb nur noch geringen Anspruch darauf
hatten, uns das Volk Bismarcks zu nennen.

Wenn es anders wäre, würde sich dann wohl eine
nennenswerte Anzahl Deutscher finden, die nach den bei-
spiellosten Opfern dieses Krieges einen Frieden herbeisehen,
der uns unsehbar den Sklavenketten überliefern müßte,
die Lloyd George, Wilson und Poincaré für uns bereit
halten? Ist denn insbesondere unter uns sogenannten
Heimkriegern die alte deutsche Sinnesart, der Knechtschaft
schlummer war als Tod, wirklich so selten geworden, wie
es den Anschein hat? Das ist zweifellos nicht der Fall.
Dagegen sind nicht wenige unter uns die Opfer der all-
mählichen Herabstimmung ihres völkischen Empfindens,
ihres nationalen Stolzes geworden, von der bereits die
Rede war; sie brauchen sich nur darauf zu besinnen und
alsbald lehrer ihnen der stahlharte, durch nichts zu erschüt-
ternde Wille durchzuhalten, koste es was es wolle, wieder.
Dazu wird auch der ebenfalls schon gestreifte Gedanke
beitragen, daß wir bei einem Verzichtsfrieden, wie ihn uns
unsere Feinde, insbesondere England aufnötigen müßten,
von allen andern Demütigungen abgesehen, in eine so
große wirtschaftliche Abhängigkeit von der „Entente“ ge-
raten würden, daß die Zeiten der Teuerungser — zum Vor-
teil unserer heutigen Feinde! — wohl noch viele Jahre
dauerten.

Das wirkliche deutsche Volk, und das ist seine über-
wiegende Mehrheit, will weder gedemütigt noch wirtschaft-
lich herabgedrückt und geknechtet werden. Es braucht sich
nur über das, was in dieser schicksalsschweren Zeit für
uns alle auf dem Spiele steht, klar, wirklich klar zu
werden, und sein Wille, die heutzutageigen Wegelagerer
an den deutschen Grenzen zu Paaren zu treiben, wird
ebenso unerschütterlich sein, wie am 4. August 1914!
Beweisen auch wir „Heimkrieger“ diese unsere Entschlossen-
heit durch Handlungen, durch Taten, die, verglichen mit
den Opfern unserer selbgrauen Brüder, keine Anstrengung
für uns bedeuten, aber dennoch geeignet sind, uns dem
Ziele eines erträglichen Friedens näher und näher zu
bringen.

Um was es sich für uns handelt, hat der Staats-
sekretär des Reichsschatzamt, Graf v. Roedern, in
der Reichstagsitzung vom 5. v. Mts. ausgesprochen, als
er darauf hinwies, wie eng die Privatwirtschaft mit der
Staatswirtschaft zusammenhängt. „Meine Mahnung“,
so sagte der Staatssekretär, geht dahin, dahin zu wirken,
daß möglichst viel Gold der Reichsbank zu-
geführt wird. Eine Berechnung, wieviel Gold und
Goldmünzen noch vorhanden sind, ist nicht ganz leicht.
Man kann aber einige hundert Millionen auch an gemünz-
tem Gold noch annehmen.

Jeder, der dafür Sorge trägt, daß
diese Hunderte von Millionen der Reichs-
bank zufließen, der hilft unserer Valuta
und damit unserer Finanzwirtschaft. . .
Nahgebend für lange Zeit wird für uns das Wort
bleiben: „Nur der verdient die Freiheit und
das Leben, der täglich sie erobern muß.“
Beherrigen wir diese trefflichen Worte! Keinem
denkenden deutschen Manne, keiner klarblickenden
deutschen Frau kann in einer so bedeutungsvollen Zeit der
Entschluß schwer fallen, sich von goldenem Schmuck und
Geraut zu trennen, um dadurch Schmach, Knechtschaft und
lange bittere Not von der Schwelle des deutschen Hauses
fernzuhalten. Für alle an die Goldbankaufstellen
abgelieferten Goldsachen wird der volle Goldwert
nach feststehenden, von der Reichsbank bestimmten Preisen
vergütet. Wenn der Goldwert des abgelieferten Gegen-
standes mehr als 5 M. beträgt, wird die eiserne
Denkmünze gewährt und jeder, der eine goldene
Uhrkette abliefern — wer könnte auch damit in dieser
Zeit noch prunken? — erlangt das Recht, eine eiserne
Herren- oder Damen-Uhrkette gegen eine
Vergütung von 2,50 M. zu erwerben. Die eiserne Denk-
münze und die eisernen Uhrketten sind die durch Bun-
desratsbeschluß gleich Orden und Ehren-
zeichen geschützten Anerkennungen und
Erinnerungen für in schwerer Zeit dem Vaterland
freiwillig gebrachte Opfer.

Auch wir Dahingeblichenen werden uns wieder der
großen Väter wert fühlen dürfen, wenn wir im Sinne
des Kampfspruches handeln:

Im Damm und Gold
Des Dämons Gold
Hat England diesen Krieg gewollt! —
Durch Gold und Blut
Durch Opfermut
Muß Feindes Plan verderben!
So schlicht als recht,
Nicht Goldes Knecht,
Sind wir des Sieges Erben! W. L.

Yella, die Birkuskönigin.

Roman von Karl Hoffmann.
(52. Fortsetzung.)
26. Kapitel.
Aus vergangenen Tagen.
Der Abend war hereingebrochen und tiefe Dun-
kelheit lag über dem Häusermeer der Residenz aus-
gestreut, als Belmonte seinem der Signora Voltel-
lini gegobenen Versprechen Folge leistete.
Auf dem großen Platz in der Vorstadt, auf
welchem sich die verschiedenartigsten Schaubuden be-

finden, herrschte bereits überall nächtliche Finster-
nis, als Belmonte denselben erreichte. Nur aus einem
neben der Menagerie stehenden umfangreichen Wa-
gen, welchen ihm Frau Voltellini als ihre Wohnung
bezeichnet hatte, glänzte ein Lichtschimmer. Er schritt
der Richtung zu und stieg die Treppe hinauf, welche
an die Tür des Wagens führte. Als er in der
Innere derselben trat, sah er Frau Voltellini auf
dem Divan vor einem gedeckten Tische sitzen.

„Treten Sie ein, Herr Belmonte,“ rief ihm
die Frau zu, „ich habe mit der Mahlzeit gewartet,
bis Sie kommen würden. Ich denke, daß Sie mit
mir supieren werden.“

Belmonte nahm die Einladung an und Frau
Voltellini öffnete eine der als Fenster dienenden
Jalousien.

„Giacomo,“ rief sie hinaus, „bringen Sie das
Rachtmahl.“

Nach wenigen Minuten trat ein Mann in den
Wagen, welcher in der einen Hand einen reichgar-
nierten Speisetisch trug, während er in der anderen
einen großen Krug mit schäumendem Bier hielt.

Der Mann wollte eben den Krug auf den Tisch
und den Tisch neben denselben niederlegen, als sein
Auge auf Belmonte fiel. Der Anblick des Besuchers
seiner G-bieterin rief aber eine derartige Bestürzung
in ihm hervor, daß der Krug fast seiner Hand entglit-
ten wäre, hätte Frau Voltellini ihm denselben nicht
eiligst abgenommen.

„Was haben Sie, Giacomo?“ fragte sie, indem
sie den Mann verwundert ansah.

„Entschuldigen Sie, Signora,“ antwortete die-
ser, „mir ist nicht wohl; erlauben Sie, daß ich Se-
bastian rufe, damit er an meiner Stelle Sie weiter
bedient.“

„Spielen wir keine Komödie,“ redete Belmonte
den Mann an. Sagen Sie es rund heraus, daß
meine unerwartete Anwesenheit hier Sie erschreckt
hat.“

Frau Voltellini blickte erstaunt bald den Einen,
bald den Andern der beiden Männer an.

„Sie kennen einander?“ fragte sie Belmonte.

„Ja,“ erklärte dieser, „ich habe Ihren Giaco-
mo, oder besser Herrn Pacifico, vor einiger Zeit
kennen gelernt. Er hat, wie Sie aus seinem schwan-
denen Benehmen sehen, wohl Ursache, ein Zusammen-
treffen mit mir, wie es oben jetzt der Zufall herbeiführt,
zu fürchten. Aber ich versichere Sie, Giacomo,“

wandte er sich dann mit bedeutungsvollem Blick zu
diesem, „daß Sie dazu keine Veranlassung haben.
Es soll Ihnen nichts geschehen. Nachdem meine
Unterredung mit Signora Voltellini beendet sein
wird, habe ich einige Worte mit Ihnen zu wechseln.
Besuchen Sie aber nichts und erwarten Sie mich
später.“

Sichtlich erleichtert aufatmend, verneigte sich
Pacifico und verließ den Wagen.

„Wie ich sehe,“ begann die Dame, nachdem sie
sich wieder mit Belmonte allein befand, „hat sich der
Mann irgend eines Vergehens schuldig gemacht. Es
ist mir peinlich, das zu erfahren, da ich mit ihm zu-
frieden bin. Ich hoffe, Herr Belmonte, daß Sie
mir erklären, was dieser Mann verschuldet, daß er
Sie zu fürchten haben könnte.“

„Pacifico hat sich zu einem Schritte verleben
lassen,“ entgegnete Belmonte, „der ihn eine Verfol-
gung seitens der Polizei vielleicht besorgen läßt.
Aber seine Angst ist unbegründet. Sie haben nichts
von ihm zu fürchten, so lange er seinen Dienst gut
verrichtet. Nun aber sagen Sie mir, welcher seltsa-
men Schicksalsfügung ich es zu danken habe, Ihnen
unter solchen Verhältnissen nach langen Jahren wie-
der zu begegnen.“

„Das ist eine sonderbare Geschichte,“ erwiderte
die Frau. „Mein verstorbener Mann, Andrea Vol-
tellini trat, bald nachdem Sie unsern Zirkus ver-
lassen sollten, unserer Gesellschaft bei. Er war Athlet
und seine Leistungen waren sehr sehenswert. Be-
sonders die Frauen schwärmten für ihn, wenn er die
unglaublichsten Kraftproduktionen zum Besten gab.
Es besaß sich damals die bekannte Menagerie Ber-
genthal in der Stadt. Der Besitzer derselben war
ein Jahr vorher gestorben. Die Witwe Bergenthal
gehörte zu den eifrigsten Besucherinnen unseres Zir-
kus und was soll ich Ihnen weiter sagen? Sie ver-
liebte sich in Signor Voltellini, dem sie eines Ta-
ges kurz entschlossen Herz und Hand anbot. Voltellini
überlegte nicht lange und schlug ein. Nach einigen
Monaten schon erkrankte aber seine Frau und starb
bald darauf, so daß er sie zu Grabe geleiten mußte,
ehe noch die Fieberwochen vorüber waren.“

Schon während wir im Zirkus beisammen wa-
ren, war es mir nicht entgangen, daß Voltellini mir
genügt schien. Ich aber ließ es nicht merken,
daß ich nur einem Manne mein Hand reichen wür-
de, der mir eine anständige Versorgung für die Zu-
kunft zu bieten im Stande sei, was bei Voltellini,
der nur von seiner Gage lebte, nicht der Fall war.
Mit dem Witwer Voltellini, dem Besitzer einer der
ersten Menagerien stand es aber anders und so kam
es, daß ich jetzt, als er seine Annäherungsversuche
erneuerte, ihm meine Zusage gab. Nachdem die
Trauerzeit um seine verstorbene Frau vorüber war,
wurden wir ein Paar. Ich nahm nun die Leitung
des Geschäfts selbst in die Hand und es war die
höchste Zeit dazu, denn Voltellini, der ohne mein
Wissen sich inzwischen einem lockeren Lebenswandel
hingegen hatte, war fast immer, oft bis spät in
die Nacht hinein, außer dem Hause und so blieb mir
die freilich nicht allzu schwere Sorge um die Lei-
tung der Menagerie allein. Die Folge der Lebens-
weise aber, welcher Voltellini sich ergeben hatte, war,
daß er ein Jahr nach unserer Heirat bereits in eine

Stille Krankheit verfiel, die ihn nach kurzer Zeit hinwegraffte. Seitdem bin ich alleinige Inhaberin der Renagerie, mit welcher ich aus Amerika hierher gekommen bin."

Eine kurze Pause des Schweigens entstand. Signora Voltellini sah still und mit gesenkten Augen da. Es schien, als wollte sie diesen Moment der wehmütigen Erinnerung an ihren zu früh dahingegangenen Gatten widmen.

"Das ist die Geschichte meines Lebens," fuhr sie nach einigen Minuten fort, als sie sich wieder gefaßt zu haben schien. "Doch, Sie sind ja nicht hierher gekommen, um zu hören, wie es mir ergangen ist. Ich habe Ihnen versprochen, von Louise zu erzählen und Sie werden gewiß darauf neugierig sein, was ich Ihnen über dieselbe zu sagen habe."

"Sie haben es erraten," erwiderte Belmonte; "ich bin um so mehr gespannt darauf, etwas über Louise zu vernahmen, da es mir trotz meiner eifrigsten und unermüdeten Nachforschungen nicht gelang, eine Spur von ihr aufzufinden."

"Sie haben Sie also gesucht?" fragte Signora Voltellini. "Sie haben ihr nachgeforscht? Louise ist Ihnen nicht gleichgültig geworden?"

"Wäre das der Fall," erwiderte Belmonte, "so würden Sie mich um diese Stunde nicht bei sich sehen."

"Ich danke Ihnen für Ihre Aufschüttigkeit," sprach Frau Voltellini, "es freut mich, zu hören, daß Sie Louise nicht vergessen haben. Sie werden ihr auch, davon bin ich überzeugt, stets ein herzliches und liebevolles Andenken bewahren."

"Sie sprechen ja von ihr wie von einer Verstorbenen!" rief Belmonte.

"Leider muß ich das," erwiderte die Frau schwermütig, "die arme Louise ist tot, ich habe die nur zu traurige Gewißheit erhalten."

"Auf welcher Weise haben Sie Ihren Tod erfahren?" fragte Belmonte.

"Der Mann, welchen Sie soeben bei mir gesehen haben, mein Diener Giacomo, hat mir die Nachricht gebracht."

"Giacomo?" wiederholte Belmonte mit einer Miene der Ueberraschung.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Eigenartiges Kriegsgeld. Die Stadt Niederlahnstein hat Kriegsgeld ausgegeben. Es sind die üblichen Fünfpennigstücke, schön geschmückt mit Stadtwappen, umrankt von Rebblättern und Trauben und dem Bild eines Schlepplampfers auf dem Rhein usw. Was ihnen aber einen besonderen Reiz verleiht, ist die weitere Ausschmückung: Da ist zum Beispiel ein angeknitterter fetter Schinken dargestellt, der den Beschauer freundlich anlacht und an vergangene schöne Zeiten erinnert. Auf einem zweiten Bilde rechts lagern drei Rüben friedlich nebeneinander. Wenn man genauer hinsieht, findet man über dem Schinken den Spruch: "Harte Sehnsucht, süßes Hoffen", und über den Rüben den Vers: "So leben wir, so leben wir." Der grimmige Humor weckt allgemein volles Verständnis und wird auch die Sammler von Kriegsgeld auf diese Scheine besonderen Wert legen lassen.

Die gute alte Zeit. Gegenwärtig dürfte der Saalfelder Marktbericht vom 10. August 1885 interessieren. Das Kreisblatt berichtete damals: "Ein Gang über den Markt am heutigen Tag bot ein prächtiges Bild. Birnen waren in solchen Massen angefahren, daß der Tragkorb voll für 60 Pfennig verkauft wurde; Einmachgurken 80 Pfennig das Schock, Salatgurken 1,20 bis 1,60. Der Einfluß des Obstpreises macht sich auch bereits bezüglich der Butterpreise geltend. Kefel waren noch nicht viel am Platze, eine Mandel schöner Kefel kostete 10 Pfennig. — Und heute?"

Wettervorhersage für den 17. August 1917.
Zeitweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst keine wesentlichen Niederschläge.

Freibad im Gemeindeteiche.
Wasserwärme am 16. Aug. 1917, mittags 1 Uhr, 18° Cel.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern ist die zweite große Schlacht entbrannt. Der Artilleriekampf nahm gestern an der Küste und zwischen Yper und Deule wieder äußerster Heftigkeit an, wurde während der Nacht unermüdet fortgeführt und steigerte sich heute früh zum Trommelfeuer. Hinter dichten Feuerwällen trat dann die englische Infanterie zwischen Bizschote und Witschaete in 18 Kilometer Frontbreite zum Angriff an. Im Artois griffen die Engländer zwischen Hülluch und Lens schon gestern morgen mit den 4 Kanadischen Divisionen an. Sie drangen nach stärkster Feuerwirkung in unsere erste Stellung ein und suchten durch dauernden Nachschub frischer Kräfte die Einbruchsstelle beiderseits von Loos zu zerbrechen. Nach aufgefundenen Befehlen war das Ziel ihres Angriffs das 4 Kilometer hinter unserer Front gelegene Dorf Vendin-le-Bicil. In tagsüber während in erbitterten Kämpfen drängten unsere Truppen durch Gegenangriff den eingebrochenen Feind bis über die dritte Linie unserer ersten Stellung wieder zurück. Der Gewinn der Engländer ist gering; in neuen Kämpfen, die sich bis zu elfmal wiederholten, versuchte der zähe Gegner am Abend nochmals sein Glück. Vor unserer Kampflinie brachen die feindlichen Sturmwellen zusammen. Südlich von Hülluch und westlich von Loos wurde der Angreifer, der an allen Stellen des Kampfes schwere Verluste erlitten hat, abgewiesen. Bei St. Quentin entfalteten die Franzosen nachmittags besonders lebhaftes Feuer. Es gelang ihnen, mit etwa 3000 Schuß auf die innere Stadt das Pfarrhaus in Brand zu setzen. Von dort sprang das Feuer auf die Kathedrale über, die seit 8 1/2 Uhr abends in Flammen steht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
Im mittleren Teile des Chemin-des-Dames herrschte tagsüber lebhaftes Kampftätigkeit der Artillerien. Nachdem schon morgens ein Vorstoß gescheitert war, setzten am Abend starke französische Angriffe zwischen Cerny und Gehöft Hurtebise in etwa 5 Kilometer Breite ein. Die Angriffe wiederholten sich; hin u. her wogende Kämpfe tobten bis in die Nacht. Wir blieben voll im Besitz unserer Stellungen, die vergeblichen Anläufe haben dem Gegner viel Blut gekostet. An der Nordfront von Verdun nahm der Artilleriekampf vor- mittags wieder große Stärke an; französischerseits wurde er aber nicht mit der Heftigkeit geführt wie am 12. und 13. August.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
An der Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.
In Verfolgungsgeschichten brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Widerstand feindlicher Nachhut im Gebirge südlich des Trotusultales.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Nördlich von Stravani und Panciu wehrten preussische und bayerische Regimenter erfolgreich zahlreiche Angriffe der Rumänen und neu herangeführter russischer Kräfte ab. Am Sereth wurde der noch auf dem Wesufer haltende Feind durch kraftvollen Angriff unserer Truppen über den Fluß zurückgeworfen. 54 Offiziere, dabei auch französische, 3500 Mann, 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Macedonische Front. Nichts Neues.
Der erste Generalkvartiermeister:
(W. T. B.) Lubendorf.

(Amtlich.) Berlin, 16. August. **Neue U-Boots-erfolge im Sperrgebiet um England 26000 Druttoregistertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer "Weststone" (3079 Tonnen) mit Kohlen nach Gibraltar, sowie

ein englischer Hilfskreuzer vom Aussehen der "Mici" (12000 Tonnen), mit mindestens 18 Geschützen bewaffnet. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 16. August. Graf Bernstorff, der frühere Botschafter in Washington, soll zum Nachfolger des Staatssekretärs Freiherrn von Kühlmann als Botschafter nach Konstantinopel ausersehen sein. Eine authentische Bestätigung dieser Nachricht war bisher nicht zu erhalten, doch könne man, wie die "Post. Ztg." meldet, aus dem Verhalten der zuständigen Stellen den Eindruck gewinnen, daß die Nachricht zutreffend ist.

Berlin, 16. August. Im preussischen Ministerium des Innern werden neben der Wahlreform noch zwei bedeutsame Gesetzesentwürfe vorbereitet. Zugleich mit der Wahlreform wird dem Abgeordnetenhause ein Gesetz über eine anderweitige Zusammenfassung des Herrenhauses zugehen, die eine gründliche Neugestaltung bedeuten würde. Als Rufer für die zukünftige Zusammenfassung des preussischen Oberhauses soll im allgemeinen die badische Ständekammer dienen. Ferner ist eine Vorlage über die Neueinteilung der preussischen Wahlkreise zu erwarten.

Berlin, 16. August. Die "Germania" schreibt: Während der heilige Vater in seiner Eigenschaft als oberster Hirte der katholischen Welt für den Frieden gearbeitet hat, wobei man leider zugeben muß, daß seine Bemühungen weder bei den Regierungen noch bei den Völkern die wünschenswerte Unterstützung fanden, haben wir es nun mit dem ersten großen Friedensschritt des Papstes als neutraler Souverän zu tun. Darin liegt das Schwergewicht seiner Kundgebung. Sie ist von so großer Tragweite, daß wir sie uns nicht denken können ohne die Voraussetzung einer vorherigen Fühlungnahme mit den beiden Machtegruppen. Denn indem der heilige Vater sich hier auf dem amtlidsten Wege mit einer Note an die Staatsoberhäupter der kriegführenden Mächte wendet, setzt er sich in seiner ganzen Autorität für seine Vorschläge ein, was er gewiß nicht auf gut Glück unternehmen würde. In der Tat sind auch die Vorbereitungen der päpstlichen Demarche auf amtlichem Wege geführt.

Saag, 16. August. Der römische Korrespondent des katholischen Blattes "Tijds" meldet: Der Vatikan hat die bei ihm beglaubigten Gesandten über den Standpunkt ihrer Regierungen vorher befragt. Die Kenntnis des Standpunktes des Papstes habe mit zur Verweigerung der Pässe für die Konferenz in Stockholm beigetragen, weil die Staatsmänner der Entente zu der Meinung neigten, daß ein Vermittlungsvorschlag durch die weltberühmte Diplomatie des Vatikan und eine über den Völkern stehende Friedensmacht dem mehr oder weniger günstigen Resultat einer Konferenz in Stockholm vorzuziehen sei.

Lugano, 16. August. Eine außerordentliche Sitzung des italienischen Kabinetts ist für den nächsten Sonnabend anberaumt worden. Die eingeweihte Kreise betonen, ist diesem Ministerrat, der in Rom stattfinden wird, die größte Bedeutung beizulegen. Es werden nicht nur Sonninos Abmachungen mit den Alliierten, sondern auch die neueste Friedensnote des Papstes zur Verhandlung kommen. Der "Messaggero Romano" habe entgegen den Meldungen der russischen Blätter den Text der Note, der in französischer Sprache abgefaßt sein soll, noch nicht gebracht. Hinsichtlich der angeblichen Haltung der Note des Papstes gehen die Meinungen der Presse weit auseinander.

Lugano, 16. August. Der "Secolo" meldet aus Paris: Poincaré hält sich seit mehreren Tagen allen offiziellen Veranstaltungen fern. Er nimmt auch seit letztem Mittwoch am Ministerrat nicht mehr teil.

Petersburg, 16. August. Reuters meldet: Der ehemalige Zar und die kaiserliche Familie sind in der Nacht vom 14. August in aller Heimlichkeit nach einem unbekanntem Bestimmungsort, der später mitgeteilt wird, gebracht worden. Die Ueberführung geschah auf Grund eines Beschlusses der provisorischen Regierung. Der Arbeiter- und Soldaten-Rat wurde dabei nicht zu Rate gezogen.

KUSTEN Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Keuch- und Stikbüsten etc. sowie zur Vorbeugung gegen Gesundheitsstörungen.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig in seinen Bekannten, seit 51 Jahren unübertroffenen segensreichen Eigenschaften, durch unzählige Anerkennungen — selbst aus höchsten Kreisen — ausgezeichnet. Köstlich, von eminenter Nährkraft.

Flasche 1¹/₂ und 2 M. bei **Emil Hannebohn.**

Steuer-Quittungsbücher für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig **Emil Hannebohn.**

Tüchtiges Fräulein mit schöner Handschrift für **Musterverwand** per sofort zu engagieren gesucht. **Stegmann & Funke.**

Dame, erfahren in **Buchhaltung** und fast allen **Kontorarbeiten**, sucht per 1. Oktober entsprechende Stellung. Gefl. Offerten unter **A. R. 210** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Für Wirte! **Bierpreisplakate** sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Selbstunterrichts-Werke **Methode Rustin** verbunden mit Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann.
2. Der gebildete Kaufmann.
3. Der Bankbeamte.
4. Das Gymnasium.
5. Das Realgymnasium.
6. Die Oberrealschule.
7. Das Abiturienten-Examen.
8. Die höhere Mädchenschule.
9. Die Handelsschule.
10. Die Mittelschullehrerprüfung.
11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
12. Der Präparand.
13. Der Militäranwärter.
14. Die Studienanstalt.
15. Das Lehrerinnen-Seminar.
16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar.
17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgehakt ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwilligst.

Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.

Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Ein noch guterhaltener **Kleiderschrank** 16jähriges Mädchen sucht als **lernende Verkäuferin** wird zu kaufen gesucht. Wo, zu in ein hies. Geschäft einzutreten. Off. erfahren in der Geschäftsst. d. Bl. u. **S. 21** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Verd. und Verlag von Emil Hannebohn in Elberfeld.